

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 5. Mai 2020

Dossier Nr 6391, «Rendez-vous» vom 11. März 2020 - «Australiens Premier in ekstatischer Verzückung»

Anmerkung: «Australiens Premier in ekstatischer Verzückung» (Radiobeitrag vom 11.3.20) und «Scott, Gott und die verbrannte Erde» (Online, 14.3.20) sind zwei verschiedene Titel für dieselbe Sendung.

Sehr geehrter Herr X

Mit Ihrer E-Mail vom 15. März 2020 beanstanden Sie von «Rendez-vous» den Beitrag «Australiens Premier in ekstatischer Verzückung» wie folgt:

«In der Sendung «Rendez-vous» vom 11.03.2020 «Scott, Gott und die verbrannte Erde» ist es meines Erachtens zu Verstößen gegen die Sorgfaltspflicht des SRF gekommen. Zunächst ist im Einspieler die Stimme von Billy Graham zu hören. Ich stelle dazu fest: Herr Graham war Baptistenpastor und nicht der Pfingstbewegung/charismatischen Bewegung zugehörig.

Der Religionswissenschaftler wird mit den Worten wiedergegeben, dass die Pfingstbewegung das sogenannte Jüngste Gericht erwartet. Hierzu stelle ich fest: Das Jüngste Gericht ist in der Dogmatik aller protestantischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche fest verankert. Diese Aussage bleibt unkommentiert und erweckt den Eindruck, dass dies eine Besonderheit dieser Bewegung sei, die bei vielen Australiern «Unbehagen» auslöse. Zudem ist der Beitrag an dieser Stelle mit Sirenen-Geräuschen unterlegt, was eine Bedrohungslage suggeriert.

Am Schluss des Beitrags heißt es: «Unbestritten aber ist, dass Morrison dem Dogma seiner Kirche folgt. Und die ist stark konservativ: keine Abtreibung, keine Homo-Ehe, kein Mitleid für Unterprivilegierte, für Flüchtlinge». Die Aussage, dass die Pfingstkirche kein Mitleid für Unterprivilegierte habe, ist schlicht falsch und blendet den vielfachen Dienst am Nächsten (gerade auch für die Schwachen), der Bestandteil des kirchlichen Lebens und Wirkens ist, komplett aus, lässt ihn unter den Tisch fallen. Auffallend ist eine Verallgemeinerung im Beitrag, die die ganze Pfingstbewegung unter Generalverdacht stellt. Das wird der Realität nicht gerecht. Durch Konkretisierung und Verwendung einzelner Termini hätte dies

verhindert werden können. Dass zudem ausschließlich ein Religionswissenschaftler gehört wird – als einzige Quelle – zeugt nicht gerade von Ausgewogenheit. Zusammenfassend liegt hier meines Erachtens ein Verstoß gegen das Sachgerechtigkeitsgebots vor. Eine sachgerechte Einordnung hätte – selbst bei starker zeitlicher Begrenzung aufgrund der Sendezeit – mit wenigen (einzelnen) Worten gewährleistet werden können. Das Einspielen von Hintergrundtönen ist generell nicht zu beanstanden, wird aber dann zum Problem, wenn sie völlig aus dem Zusammenhang gerissen sind oder Aussagen unterschwellig untermalen und damit emotionalisieren. Das Sirengeräusch hätte demnach erst beim Thema Waldbrände aufkommen dürfen und nicht schon wenn von der apokalyptischen Überzeugung der Kirchen die Rede ist. Das SRF hat als öffentlich-rechtlicher Rundfunk eine gewichtige Rolle als Informationsanbieter, der zur Meinungsbildung der Schweizer Gesellschaft maßgeblich beiträgt. Dementsprechend hat es auch eine besondere Verantwortung, diesem Auftrag sachgerecht und ausgewogen nachzukommen. Verallgemeinerung, Ungenauigkeiten und Unausgewogen in der Berichterstattung haben einen Einfluss darüber, was die Schweizer Gesellschaft über gewisse Gesellschaftsgruppen oder Glaubensgemeinschaften denken und halten. Dies erfordert eine besondere Sorgfalt (auch schon bei der bedachten Wortwahl) bei allen Verantwortlichen.»

Wir bedauern zunächst, dass die Stellungnahme zur Beanstandung erst jetzt erfolgt. Erklärbar ist dies mit den Fristen (die angesichts der vom Bundesrat verlängerten Verwaltungsfristen auch für die SRG gelten) und dem personellen Wechsel bei der Ombudsstelle. Inklusive der bundesrätlichen Verlängerung läuft die Frist bis zum 8.5.20.

Die **Redaktion** nimmt zu Ihrer Beanstandung wie folgt Stellung:

Der erste Punkt der Kritik betrifft den Ambi-Ton am Anfang des Beitrags. Herr X schreibt, in diesem sei im Hintergrund der amerikanische Baptistenprediger Billy Graham zu hören. Wir können diese Aussage weder verifizieren, noch falsifizieren. Korrespondent Urs Wälterlin hat den Ambi-Ton aus einem Film mitgeschnitten, der auf der Webseite der Freikirche von Premierminister Scott Morrison aufgeschaltet ist. In dem Film ist Billy Graham nicht zu sehen. Der Ton untermalt in dem Film Bilder, die junge Gläubige zeigen. Urs Wälterlin verwendete diesen Ton in seinem Bericht, weil er repräsentativ ist für die Stimmung und das Ambiente in den Gottesdiensten, denen Morrison beiwohnt.

Der zweite Kritikpunkt betrifft ebenfalls einen Ambi-Ton und zwar eingeblendete Sirenen. Der Ton untermalt jedoch nicht die Passage über die Besonderheiten der Pfingstbewegung in Australien. Vielmehr setzt er ein beim Themenwechsel zu den Buschbränden rund um den Jahreswechsel. Man könnte allenfalls darüber diskutieren, ob der Sirenenton eine Sekunde zu früh hochgezogen wurde. Im dritten Kritikpunkt geht es um das «Jüngste Gericht». Dazu habe ich Judith Wipfler, die Teamleiterin der Fachredaktion Religion von Radio SRF, um Rat gebeten. Sie schreibt:

«Er sitzt zur Rechten Gottes; von da wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten» heisst es im apostolischen Glaubensbekenntnis, und das gilt für alle, auch für Reformierte, Orthodoxe, Christ- und Römisch-Katholische... Freilich spielt das in landeskirchlicher Frömmigkeit keine akute Rolle und ist hier nur selten mit einer nahen Endzeiterwartung (Wiederkommen Christi) verknüpft. Der Beitragsmacher nennt das historisch-theologisch unpräzise «apokalyptisch»; Natur- und Menschheitskatastrophen werden von Menschen seit über 2000 Jahren auch als «Endzeitwehen» interpretiert und als Aufruf, das eigene Leben radikal zu ändern (Umkehrpredigt).

Urs Wälterlin betont zwar in seinem Beitrag die weiterhin zentrale Bedeutung des «Jüngsten Gerichts» in der australischen Pfingstgemeinde. Er sagt aber nicht, dass das «Jüngste Gericht» in anderen Kirchen nicht existiere oder keinerlei Bedeutung mehr habe. Ja, es wird an keiner Stelle ein Vergleich mit der römisch-katholischen oder der protestantischen Kirche gezogen. Schliesslich kritisiert Herr X den Satz, wonach in der Pfingstbewegung kaum Mitleid für Unterprivilegierte und Flüchtlinge existiere. Dazu wiederum Religionsspezialistin Judith Wipfler:

«Das kommt sehr darauf an, welche dieser voneinander unabhängigen Basisgemeinden der sich global höchst unterschiedlich darstellenden Pfingstbewegung gemeint ist. Es ist eine Bewegung, keine einheitliche oder hierarchisch aufgebaute Kirche mit dogmatisch ausgefeilter oder überall gleich geltenden «Lehre» wie die römisch-katholische. Pfingstkirche, - das kann eine One-Family-Business-Kirche in Brasilien sein, eine Pop-Up-Kirche in Nigeria, die nächste Woche schon wieder geschlossen ist, bis hin zu egalitär organisierten Ortskirchen, die sich auch in praktischer Nächstenliebe üben.»

Urs Wälterlin beschränkte sich in seinem Beitrag und für das Publikum nachvollziehbar auf die australische Pfingstbewegung. Und darunter nicht zuletzt auf jene Gemeinde, welcher der Premierminister angehört. Es ging nicht darum, generelle Aussagen zu treffen über die offenkundig ausgesprochen heterogene Pfingstbewegung weltweit.

Urs Wälterlin lebt seit Jahrzehnten als Korrespondent in Australien, verfügt also über profunde Landeskenntnisse. Nach seiner Wahrnehmung gibt es in der australischen Pfingstgemeinde sehr viele Vertreter, die der Ansicht sind, Arme und Schwache seien selber Schuld an ihrer Situation und hätten die Wohlfahrt der Mehrheit nicht verdient. Scott Morrison selber hat sich vielfach entsprechend geäussert. Etwa wenn er betont, vom Staat dürfe nur jemand profitieren – zum Beispiel durch Steuererleichterungen -, der auch wesentlich dazu beitrage. Also nicht Arme, die gar keine Steuern zahlen. Und vielfach belegt sind auch seine äusserst scharfen Äusserungen gegenüber Flüchtlingen.

Falls tatsächlich im Eingangs-Ambi-Ton Billy Grahams Stimme zu hören sein sollte, dann würden wir um Entschuldigung bitten für dieses handwerkliche Versehen, das selbstverständlich von uns nicht gewollt war.

Die **Ombudsstelle** hat sich den Beitrag genau angehört und sich mit Ihrer Kritik befasst.

In der Anmoderation zum Beitrag über die Pfingstbewegung in Australien wird speziell als prominentes Mitglied Premierminister Scott Morrison hervorgehoben und mit dem Text «Nie zuvor in der Geschichte Australiens hatte Religion auf so hoher Ebene Einfluss auf die Politik» die inhaltliche Ausrichtung des Beitrags definiert: die Nähe des Staatschefs zur Freikirche. Der Beitrag beginnt szenisch mit O-Tönen eines Predigers während eines Gottesdienstes, gefolgt vom Text «Der Messias der Gläubigen der australischen Pfingstgemeinde trägt Glatze und Brille, Scott Morrison, im letzten Jahr überraschend wiedergewählter Premierminister von Australien ist aktives Mitglied der Freikirche». Wer als Zuhörer eine Verbindung zwischen Ton und Text wahrnimmt, was der Einstieg auch suggeriert, darf davon ausgehen, dass die Stimme von Scott Morrison zu hören ist. Sie kritisieren, dass die Stimme aber dem amerikanischen Baptistenprediger Billy Graham gehöre und dieser nicht der Pfingstbewegung angehöre. Die Redaktion schreibt, sie könne Ihre Aussage weder verifizieren noch falsifizieren, weil der Ton ein Mitschnitt aus einem Film auf der Webseite der Freikirche sei; der Ton repräsentiere die Stimmung und das Ambiente in den Gottesdiensten. Stimmt Ihre Feststellung, dass die Stimme von Billy Graham zu hören ist, so ist dies inhaltlich eine Falschaussage und auch mit dem gestalterischen Aspekt des szenischen Einstiegs nicht restlos zu rechtfertigen. Entsprechend hält auch die Redaktion in ihrer Stellungnahme fest, dass sie sich in diesem Fall für das handwerkliche Versehen entschuldigen möchte.

Weiter monieren Sie, dass der Beitrag den Eindruck erwecke, dass das Jüngste Gericht eine Besonderheit der Pfingstbewegung sei. Nur weil die Bedeutung für andere Religionen nicht erläutert wird, darf dieser Schluss daraus nicht gezogen werden. Der Beitrag will auch keinen Vergleich mit anderen Religionen anstellen und muss er aus unserer Sicht auch nicht. Es ist der berechnete Entscheid der Redaktion, in diesen vier Minuten den Fokus auf die Freikirche in Australien zu richten und dabei, wie die Redaktion in der Stellungnahme schreibt «nicht zuletzt auf jene Gemeinde, welcher der Premierminister angehört», ohne dabei das Vielfalts- oder Sachgerechtigkeitsverbot zu verletzen. Entsprechend ist auch die Aussage, dass die Pfingstgemeinde kein Mitleid für Unterprivilegierte habe für das Publikum nachvollziehbar mit der Haltung von Scott Morrison verknüpft.

Wir teilen aber Ihren Eindruck bezüglich der Sirengeräusche. Gestalterisch werden sie als Übergang, Themenwechsel eingesetzt und schaffen Atmosphäre. Dagegen ist nichts einzuwenden, meinen auch Sie. Die Sirenen setzen beim Text «...alle anderen dagegen erwarte ein unangenehmes Schicksal, die Hölle ...» beim Wort «die Hölle» ein und üben so

eine ungewollt starke Wirkung auf die Bedeutung des Schicksals aus, was so von der Redaktion nicht gedacht war; ihre Absicht war, den anschliessenden Bezug zu den Buschbränden zu unterstreichen. Wie die Redaktion selber vermerkt, ist es die eine Sekunde, welche die Wahrnehmung entscheidend beeinflusst.

Aufgrund der oben dargelegten Betrachtung können wir keine Verstösse gegen das Sachgerechtigkeits- oder Vielfaltsgebot gemäss Art.4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG feststellen. Die Stimme zu Beginn des Beitrages und die irreführende Wahrnehmung der Sirengeräusche hingegen bemängeln Sie zu Recht, weshalb wir die Beanstandung teilweise unterstützen.

Sollten Sie sich mit dieser Stellungnahme nicht zufriedengeben, weisen wir Sie im Anhang über die Möglichkeit einer Beschwerde an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) hin.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG.D